



FOTO: DDF / ROLAND MAGUNIA

Nein, ich bin nicht die Geldkatze des Tierarztes

Wie die Bild-Zeitung in ihrer Ausgabe vom 20. 6. 2008 feststellt, ist eine Karriere als Tierarzt erstrebenswerter als die eines Arztes für Zweibeiner. Laut Bild kann ein Veterinär mehr als ein Kassenarzt verdienen. Der Grund: Die Honorarregelung für Hund, Katz und Co ist um einiges einträglicher als jene für Menschen. So klagen viele Ärzte, die ihre Patienten angemessen versorgen wollen, dass vieles nur noch über festgelegte Pauschalen abgerechnet werden kann, die ein kostendeckendes Arbeiten fast unmöglich machen. Wenn z. B. in einer Tierarztpraxis in Berlin, Prenzlauer Berg einem 14 Wochen alten Mischlingswelpen Blut abgenommen wird, berechnet der Tierarzt dafür 5,72 Euro. Bei seinem Frauchen dagegen darf der Hausarzt zwei Straßen weiter nichts berechnen, da die Blutabnahme zur Pauschalleistung einer medizinischen Beratung gehört. Wenn dem kleinen Vierbeiner gar

ein Hauttumor entfernt werden müsste, wären dafür ca. 103 Euro fällig. Für den gleichen Eingriff bei seinem Frauchen oder Herrchen dürfte dagegen der Hausarzt nur schlappe 19,80 Euro abrechnen. Diese unglaubliche Unstimmigkeit bei der finanziellen Bewertung von veterinär- oder humanmedizinischer Behandlung lässt den Präsidenten der Freien Ärzteschaft und niedergelassenen Arzt in Erkrath bei Düsseldorf, Martin Graudusuzus (49), zu dem deprimierenden Fazit kommen: „Ich würde keinem Kollegen raten, heute noch eine kassenärztliche

Apparatemedizin ist teuer – auch für Hunde



FOTO: FOTOLIA (2)

Haustiere als interessante Patienten



Nur auf den ersten Blick wird es die Tierhalter erfreuen, dass Haustiere als Patienten manchmal eine bessere Behandlung als Menschen erhalten. Dieser Medizin-Irrsinn in Deutschland hat einen Namen: Die Gesundheitsreform. Während Kassenärzte ihre Patienten mit immer schmalere Budgets behandeln müssen, dürfen Tierärzte angemessene Honorare kassieren.

Text: Klaus-Werner Duve

Praxis aufzumachen oder zu übernehmen, es ist auf jeden Fall lukrativer, sich als Tierarzt niederzulassen“. Doch Tierärzte wiegeln ab und sehen das ganz anders: „Unsere Praxen sind viel breiter aufgestellt. Wir haben Röntgengeräte, müssen endoskopische und zahnmedizinische Eingriffe machen. Selbst wenn die Praxis gut läuft, wird kaum ein Kollege so viel verdienen wie etwa ein Chirurg oder Zahnarzt“. Diese unterschiedliche Betrachtung darf aber nicht dazu führen, dass jetzt von der öffentlichen Meinung Tierärzte gegen Humanmediziner ausgespielt werden. Ein solches Verhalten wäre nur dazu angetan, Nebenkriegsschauplätze zu errichten, und nicht die Ungereimtheiten im Gesundheitswesen auszumerken. Vielmehr sind die Politiker, allen voran die Gesundheitsministerin, Ulla Schmidt, gefordert, diese Ungerechtigkeiten zu beseitigen. Der ständige Hinweis auf leere Staatskassen wird doch gerade in letzter Zeit durch staatliche Milliardenzuschüsse an Banken zur Bewältigung der von ihnen mitverschuldeten internationalen Finanzkrise ad absurdum geführt. ■